Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 21

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Stattlichkeit mit wohltuender Wohnlichkeit zu verbinden. Reizvoll ist das Projekt zu einer Schenke, das K. Indermühle, der Berner, als Probe aus dem Bebauungsplan für Bümpliz vorlegt. Von einer prächtigen Behaglichkeit ist die Villa der Winterthurer Architekten Rittmeyer & Furrer; wie wohlig fügt sich diese weite Anlage in die Naturumgebung mit ihren Wäldern und Wiesen ein. Nicht dasselbe schöne Verwachsensein mit unserer Natur und unserm ganzen Charakter zeigen die Blätter der Waadtländer Alfred und Henry Andre in Morges (die, wie K. M. Widmann, Aarau, dem B. S. A. nicht angehören, sondern als Mitglieder der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten die Ausstellung beschicken konnten). Die gewaltige Terrasse am See vor einem Krematorium scheint aus Böcklins grandioser Toteninsel-Phantasie zu stammen."

Hoffentlich wird der nächste Salon diesen erstmaligen wohlgelungenen Versuch, die Architekten zur Ausstellung beizuziehen, wiederholen und dann eine umfassendere Uebersicht bieten als dies in diesem Jahre möglich war.

Zürich. Höhere Töchterschule auf der Hohen Promenade.

Die Baukommission erhielt vom Stadtrat den Auftrag für das auf der „Hohen Promenade" in Zürich zu erstellende Gebäude für ein Lehrerinnenseminar, ein Gymansium und Fortbildungsklassen der höheren Töchterschule Pläne und Kostenvoranschläge auszuarbeiten. In dem im Frühjahr 1906 veranstalteten Wettbewerb wurde kein I. Preis erteilt. Je einen II. Preis „ex aequo" erhielten die Architekten Bischoff & Weideli und Adolf Krayer in Zürich.

Zürich. Wandbrunnen im Geschäftshause Henneberg.

Auf S. 262 der Nr. XIX der Schweizerischen Baukunst hatten wir den Wandbrunnen aus dunkelgrünen Kacheln abgebildet, der sich im Geschäftshause Henneberg in Zürich befindet. Auf Wunsch fügen wir den dort in der Unterschrift gemachten Angaben bei, daß dieser Brunnen von der Firma Gebrüder Lincke in Zürich (Hafnerstraße) entworfen und detailliert wurde, sowie von ihr unter Benützung der im Auftrage und nach Werkzeichnungen der Gebr. Lincke von der Firma Robert Mantel in Elgg angefertigten Kachelware erstellt worden ist.

Für die Baupraxis.

Zur Herstellung von Garten- und Fußwegen.

Im modernen Hausbau zeigt sich immer mehr das Bestreben, den Garten mit dem Gebäude möglichst eng in Beziehung zu setzen und ihn für die schöne Jahreszeit zu einem wirklich benutzbaren Bestandteil des Ganzen zu machen. Man befolgt dabei die Vorbilder englischer Landhäuser, bei denen ja meist das Erdgeschoß nur ganz wenig über dem Erdboden liegt, bei denen es also möglich ist, unmittelbar aus den Türen der Räume und aus den Veranden auf die meist plattenbelegten Wege zu treten, die auch nach längern starken Regenfällen bald wieder gangbar sind.

Bei uns haben die Gartenwege bisher meist deshalb weniger Pflege gefunden, weil der Garten nicht so fleißig benutzt wurde. So begnügte man sich mit einer leichten Sand- oder Kiesschüttung auf den einfach geebneten, höchstens etwas festgetretenen Boden. Diese Schüttung wird bei einigermaßen lehmigem, bindigem Boden durch den Regen und durch die Benutzung bald stark mit Bestandteilen des Erdbodens durchsetzt, sie wird klebrig, bleibt an den Stiefeln hängen, so daß man schon bei nur wenig feuchtem Wetter die Schmutzbestandteile mit ins Haus bringt. Um das zu vermeiden muß vor allem versucht werden, auf einfachste Weise einen raschen, leichten Wasserablauf zu erzielen. Ist der Untergrund leicht und durchlässig, so genügt wohl eine Schüttung von Schlacke oder von grobem Kies, auf der dann scharfer Sand, Steingrus, feiner Kies oder dergl. ausgebreitet wird. Für die Unterlage sind auch Feldsteine, Ziegelbrocken usw. verwendbar. Die Unterlage, die etwa 15 cm hoch gemacht wird, ist festzustampfen oder festzuwalzen. Für die Decklage wird wohl auch gesiebte Kohlenschlacke von entsprechender Körnung verwendet, doch sehen solche Wege nicht gut aus und eignen sich daher weniger für gepflegte Gartenwege. Bei stärkerer Benutzung wird jedoch auch diese Art der Fußwegbefestigung nicht ohne Mängel bleiben; besser eignet sich für Gartenwege schon ein Ziegelpflaster, das auch seiner farbigen Wirkung wegen sehr ansprechend ist, denn der grünen Belaubung gegenüber wirkt der warme rote Ton besonders angenehm. Die Benutzung der Gartenwege ist ja nicht so intensiv wie bei öffentlichen Fußwegen, und man wird in der Regel mit einer Rollschicht gewöhnlicher Backsteine in Sand oder in Kalkmörtel auskommen. Zementmörtel ist deshalb nicht zu empfehlen, weil er härter wird als die Ziegel, und weil dann die Fugen heraustreten. Auch begünstigt seine starke Haftfestigkeit das Springen der Ziegelsteine beim Setzen des Pflasters oder bei Frost. Durch Anwendung verschiedenfarbiger Ziegel läßt sich leicht das Ziegelpflaster besonders bei größern Flächen an Sitzplätzen, in Gartenhäusern usw. noch weiter gefällig gestalten, doch ist hier natürlich eine gesuchte, kleinliche Wirkung zu vermeiden. Stehen mehr Mittel zur Verfügung, sind auch andre Herstellungsweisen geeignet, die Gartenwege im Hausgarten gefällig und trocken zu machen. Es sei noch auf ein recht dankbares, dekorativ wirkendes Verfahren hingewiesen, das darin besteht, daß in einen frischen Zementestrich, der auf einer Betonunterlage ruht, größere und kleinere bunte Steine und Kiesel nach einem regelmäßigen Muster eingedrückt werden. Es kommt gar nicht darauf an, daß die Auswahl der Form und Färbung der Steine allzu ängstlich gleichmäßig getroffen wird, vielmehr ist im Gartenweg eine etwas derbe, handwerksmäßige Ausführung gerade willkommen, die Formen und Linien der Verzierung können schlicht geometrisch oder auch etwas freier in den Linien sein. Jedenfalls ist dieser mosaikartige Belag im Zusammenhang mit natürlicher Bepflanzung von ausgezeichneter Wirkung, er ist beständig und erfordert keine großen Kosten. Er vermeidet das häßliche Aussehen des glatten Zementbelages, und die eingedrückten Steinchen verhüten ein Glattwerden bei Frostwetter, was besonders bei solchen Gartenwegen vorteilhaft ist, die von der Eingangspforte an der Straße zur Haustür führen. Auf die mancherlei andern Beläge, Mosaikpflaster, Tonplatten, Zementplatten, Natursteinplatten usw. sei hier nur kurz hingewiesen. Auch sie kommen natürlich für die oben angedeuteten Zwecke im weitesten Umfang zur Anwendung.

K. A. Frank. (Deutsche Bauhütte.)

Literatur.

Barock und Klassizismus.

Studien zur Kunstgeschichte der Architektur Roms von Konrad Escher. Mit einem Titelbild und 42 Abbildungen auf 21 Tafeln in Lichtdruck. Leipzig. Verlag von Klinkhardt & Biermann. Preis geh. 12 Mk.; geb. 14 Mk.

Ein Werk, das sich wie das vorliegende mit Bauten der Barockzeit beschäftigt, darf einer wohlwollenden Aufnahme auch in den Kreisen der Baukünstler sicher sein; denn das Verständnis für diese monumentale Kunstrichtung, die jüngst noch gerne im Vergleich zu ältern Kunstauffassungen als schwülstige Entartung abgetan wurde, hat seit der zusammenstellenden Forschertätigkeit Gurlitts und den Studien Wölflins, Schmarsows und Riegls über das Wesen und Werden der Barocke in allen Kreisen wesentlich zugenommen. Und nicht zuletzt der Architekt hat erkannt, welch ungeheure Menge von Anregungen, vorbildlichen Grundrißlösungen, wirkungsvollen Raumgestaltungen, imponierenden Fassadenkompositionen und unvergleichlich festlichen Innenausstattungen von den Meistern dieser großzügigen Kunst der Nachwelt hinterlassen worden sind.

Konrad Escher beschränkt seine Forschungen auf Rom und seinen Baukreis, das Zentrum und den ausschließlichen Schauplatz der ganzen Bewegung, und betont ausdrücklich, daß er sie nicht als abgeschlossene wissenschaftliche Tat, sondern lediglich als ergänzende, zum Teil Bekanntes näher beleuchtende Studien betrachtet wissen will, deren Hauptzweck ist, den Unterschied zwischen der römischen Architektur des späten XVI. und der des XVII. Jahrhunderts und den Ausgang des Barockstils im XVIII. Jahrhundert weiteren Kreisen klarzulegen. Er gliedert demnach seine Arbeit in zwei Hauptteile. Im historischen ersten Teil werden die Hauptmomente unter kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten aufgeführt, um mit der Fülle des zu verarbeitenden Materials bekannt zu machen und den künstlerischen Teil nach Kräften zu entlasten. Dieser enthält nach einleitenden Kapiteln über Künstler und literarische Zeugnisse sowie über die neu auftauchenden künstlerischen Probleme eine knappe, aber nichts Wesentliches außer acht lassende Behandlung der Monumente als Entwicklungsfaktoren, wobei das Hauptgewicht auf die künstlerischen Analysen und die literarischen Quelle gelegt worden ist. Dabei wurden im Bestreben, eine zusammenfassende Uebersicht zu gewähren, auch ältere Monumente zur Beurteilung zugezogen und in den Kapiteln, die das Grenzgebiet zwischen

Architektur und Plastik behandeln, nämlich die Brunnen, Altäre und Grabmäler, auf den frühern Barockstil zurückgegriffen, weil gerade hier die Voraussetzungen für das Verständnis der großen Architektur zu finden sind.

Eine eingehende Bekanntschaft mit dem Denkmälerbestande, umfassende literarische Kenntnisse und ein feinfühliges Verständnis für die so überaus mannigfaltigen Aeußerungen des damaligen künstlerischen Empfindens befähigten den Verfasser besonders zur Lösung der nicht einfachen Aufgabe. So ist denn ein Buch entstanden, das nicht nur dem Kunsthistoriker einen wertvollen Beitrag für die Geschichte des italienischen Barockstils schenkt, sondern auch jedem, den die Barock-Architektur Roms interessiert, willkommene Einführung, erleichtertes Verständnis und wertvolle Anregungen gewährt. Und da jene monumentale Architektur der Ewigen Stadt jedem Baukünstler wenigstens in den Hauptzügen geläufig sein sollte, kann die reich und gut illustrierte Arbeit Dr. Konrad Eschers auch in Fachkreisen nur bestens empfohlen werden C. H. B.

Altgermanische Monumentalkunst.

Von Willy Pastor. Mit 26 Tafeln von Emma Pastor. Werdandi Bücherei, Band IV. Leipzig, 1910. Fritz Eckardt Verlag. Preis geb. 2 M.

Der Werdandibund, eine Vereinigung von Gebildeten aller Stände, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, germanische Kultur zu pflegen und in ihrer besonderen wie umfassenden allgemeinen Bedeutung wieder zu dem ihr gebührenden Ansehen zu verhelfen, gibt alljährlich eine Anzahl von Schriften heraus, zu denen auch die vorliegende Arbeit gehört. Sie beschäftigt sich mit all den Resten der teilweise gigantischen Bauten, die von Germanen zur Verherrlichung ihres Sonnen- und Totenkults errichtet wurden, bespricht dann die Walburgen als Heiligtümer und ihre Entwicklung zur Wallburg, der Grundlage des Burgbaues, sowie ihre Beziehungen zu den Rundkirchen, besonders zu denen der Insel Bornholm. Im Schlußkapitel wird versucht, darzulegen, daß die Urheimat der Germanen und ihrer Kultur im europäischen Norden war, daß sie von dort aus überallhin ihren Einfluß auszudehnen wußten und daß zum mindesten ein pangermanisches Europa der Vorzeit bestanden habe.

Die Schrift, die klar und ohne allzuviel Fanatismus geschrieben ist, enthält ungemein viel Anregung für jeden Gebildeten; den Architekten vor allen wird sie mit Nachdruck auf die Grundbedingungen einer wahren Monumentalkunst aufmerksam machen. Um so bedauerlicher ist es, daß die erläuternden Bilder auch den bescheidensten Ansprüchen nicht zu entsprechen vermögen. Weder Photographien noch Maßaufnahmen sind wiedergegeben, sondern dilettantenhafte Kohlenzeichnungen und Grundriß- oder Schnitt-Skizzen ohne alle Maßangaben, die nicht einmal als Buchschmuck Berechtigung haben. Eine einzige sorgfältige Aufnahme hätte all die „schönen Helgen" an Wert weit übertroffen und dem Buch auch sonst zu einem ernsthafteren wissenschaftlicheren Eindruck verholfen. B.

Die Wertzuwachssteuer

(Besteuerung der Liegenschaftsgewinne) in Deutschland und in der Schweiz. Von Dr. J. Steiger, Dozent in Bern. (Beiträge zur Schweizerischen Verwaltungskunde, Heft 2.) 56 S. gr.-8°. Zürich 1910. Verlag: Art. Institut Orell Füßli. — Preis geb. 1 Fr.

Die Frage der Einführung der sogenannten Wertzuwachssteuer beschäftigt z. Z. weite Kreise in der Schweiz. Die vorliegende Broschüre orientiert über den heutigen Stand der gesetzgeberischen Arbeiten für die bessere Besteuerung der Liegenschaftsgewinne (Wertzuwachssteuer) in der Schweiz, über die Erfahrungen, die man in Deutschland mit der Steuer bisher erzielt hat und über die Nutzanwendung, die sich aus diesen Erfahrungen für schweizerische Verhältnisse ergeben. Die aktuelle Arbeit wird daher besonders von allen denen, die mit der Staats- und Gemeindeverwaltung und steuerpolitischen Fragen zu tun haben, mit Interesse und Nutzen gelesen und benutzt werden.

Haftpflicht bei Hausschwamm und Trockenfäule.

Zwei Vorträge von Professor Dr. Carl Mez, Halle und Rechtsanwalt Dr. K. Rummler, Wollstein. Berlin 1910. Verlag von Max Spicheneger. Preis geb. 2 M.

Die kleine, aber wohl grundlegende Broschüre enthält zwei Vorträge, die im Auftrage des Verbandes deutscher Baugewerksmeister auf der Delegiertenversammlung in Schwerin gehalten wurden. Zum ersten Male wird alles Wesentliche über die „Hausschwammfrage" in knapper, aber dennoch erschöpfender Weise wiedergegeben und zwar vom technischen wie auch vom juristischen Standpunkte aus. Den technischen Teil verfaßte der als Autorität in der Hausschwammforschung anerkannte Professor der Botanik, Dr. Karl Mez in Halle; der juristische Teil ist das Ergebnis der fleißigen Arbeit des bekannten Juristen, Rechtsanwalt Dr. Rummler in Wollstein, der unter Berücksichtigung der einschlägigen Gerichtsentscheidungen den rechtlichen Standpunkt gemeinverständlich darlegt.

Durch dieses Werkchen kann mancher durch den Hausschwamm verursachte Schaden behoben oder ganz verhütet, mancher kostspielige Prozeß vermieden werden. Es ist daher sicher jedem, der mit dem Baugewerbe zu tun hat, willkommen!

Kleine Wohn- und Bureauhäuser.

Modelle und Grundrisse ausgeführt von Schülern der k. k. deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn, unter der Leitung von Leopold Karl Mayer, k. k. Professor und Architekt, (31 Tafeln in Umschlag) Wien, Verlag Eduard Kosmack. — Preis K. 5.—, M. 4. 20.

Das gefällig ausgestattete Werkchen enthält die von Absolventen der Brünner deutschen Staatsgewerbeschule 1908/09 verfaßten Entwürfe für das Haus eines Geschäftsmannes auf dem Lande. Ganz abgesehen davon, daß wir die Veröffentlichung von Schülerarbeiten an und für sich nur in Ausnahmefällen für berechtigt halten, erscheint uns die Verbreitung der vorliegenden Publikation wenigstens in der Schweiz für direkt schädlich, da in ihr Projekte veröffentlicht sind, die den in nicht offiziellen Kreisen lebendigen Begriffen von ortsüblicher und heimatechter Bauweise geradezu widersprechen. Und derartige Arbeiten sind den Architektur-Lehrern des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich zugeeignet. C. H. Baer.

Personalien.

Theodor Gohl †.

Architekt Theodor Gohl von Aarberg, Adjunkt der Direktion der eidg. Bauten in Bern, ist am 30. September abends im Hauptpostgebäude Basel, dessen Umbau seiner Aufsicht unterstand, von einem Schlaganfall betroffen worden, dem er wenige Stunden darnach erlag. Die eidg. Baudirektion verliert in dem Verstorbenen einen Mann von ungewöhnlicher Energie und Schaffensfreudigkeit. „Mit Herrn Gohl schied eine markante Persönlichkeit aus einem weitverzweigten Wirkungskreis, eine feste Säule der alten Semperschen Schule, welcher den Stil der italienischen Renaissance für unsere Monumental- und Privatbauten als den allein richtigen hochhielt."

Zürich. Otto Froebels Erben.

Das Gartenbaugeschäft Otto Froebels Erben teilt mit, daß es, veranlaßt durch die wachsende Inanspruchnahme seiner Abteilung für Gartenbau, von nun an in erster Linie die Projektierung und Ausführung von Garten- und Park-Anlagen als Spezialität betreiben wird und zu diesem Zwecke seine bisherigen Bureaux in den erweiterten Lokalitäten Hofackerstraße 58—60 (Ecke Froebelstraße) vereinigt hat.

Wettbewerbe.

Bern. Welt-Telegraphen-Denkmal.

(Jahrg. 1909, S. 212, 240; Jahrg. 1910, S. 256, 268.)

Der Präsident der eidg. Kunstkommission hat in einem Schreiben an den Bundesrat die Protesteingabe der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten unterstützt. Der Bundesrat hat beide Aktenstücke den Mitgliedern des internationalen Preisgerichts zur Aeußerung zugestellt.

St. Gallen. Gewerbeschulhaus bei St. Mangen.

(Vergl. S. 188.)

Unter den eingegangenen 25 Projekten wurden vom Preisgericht fünf Preise verteilt. Die Namen der prämiierten Verfasser sind:

I. Preis (2000 Fr.) Architekt C. Reitz in St. Gallen.
II. Preis (1400 Fr.) Architekt H. Lüthy in St. Georgen.
III. Preis (800 Fr.) Architekt (B. S. A.) Paul Truniger in Wil.
IV. Preis „ex aequo" (400 Fr.) den Architekten Stärkle & Renfer in Rorschach.
IV. Preis „ex aequo" (400 Fr.) den Architekten Müller & Fehr in St. Gallen.

Diesem Heft ist Nr. XVI der „Beton- und Eisenkonstruktionen, Mitteilungen über Zement-, armierten Beton- und Eisenbau", beigegeben.